Erscheint alle 14 Tage.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Breslauer Gewerbe-Blatt.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark 60 Pf.
Inserate die gesp. Petitzeile 30 Pf.

Organ des Breslauer und des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

№ 6. Redaktion: Lehmdamm 4. Breslau, den 25. März 1891. Expedition: Holteistraße 45. 37. Band.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein: Versammlung am 17. März 1891. — Internationaler graphischer Muster-Austausch des deutschen Buchdrucker-Vereins für 1890. — Das gewerbliche Fortbildungsschulwesen in Württemberg und Baden. — Ueber den Beruf, die Berufswahl und den Berufswechsel. — Neue Patente. — Litteratur. —

Breslauer Gewerbe-Verein.

Anmeldungen von Mitgliedern nehmen entgegen und Auskunft erteilen die Herren: Director Dr. Fiedler, Lehmdamm 3; Gewerberath Frief, Vorwerkstraße 10; Kaufmann Selbstherr, Junkernstraße 18/19; Kommissionsrath Milch, Holteistraße 45; Hofjuwelier Frey, Breitestraße 23/24; Professor v. Arnim, Paulstraße 38; Graveur Kaiser, Ring 47; Klempner-Obermeister Ritter, Matthiasstraße 15; Bauunternehmer Oesterlink, Kaiser-Wilhelmstraße 48/50; Kaufmann Standfuß, Ring 7; Buchdruckermeister Benthner, Ursulinerstraße 1; Schlossermeister H. Geisler, Karutstraße 4; Sattlermeister Pracht, Ohlauerstraße 63; Ingenieur Adomeit, Lehmdamm 4.

Bibliothek.

Den Mitgliedern des Breslauer Gewerbe-Vereins zur gefälligen Nachricht, daß die Vereinsbibliothek jeden Mittwoch Nachm. von 3—5 Uhr geöffnet ist.

Benachrichtigung.

Die nächste allgemeine Versammlung findet am 7. April d. J. statt. Der Vorstand.

Versammlung am 17. März 1891.

Herr Kommissionsrath Milch eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Nachruf für den, durch eine Explosion bei einem chemischen Experiment verunglückten und bereits dahingeschiedenen Bergwerks-Director Herrn Voegel, welcher stets ein eifriges Mitglied des Vereins gewesen und ersuchte die Anwesenden zu Ehren des Verstorbenen sich von ihren Plätzen zu erheben.

Darauf hielt Herr Oberlehrer Dr. Glatzel einen Vortrag über die Geschichte des Rohr- und Rübenzuckers. Redner führte die Geschichte des Zuckers von ihren ersten Anfängen durch alle Phasen der Entwickelung hindurch bis zur Gegenwart in eingehender und fesselnder Weise den Zuhörern vor, und belebte seinen Vortrag durch Illustrationen und Musterproben. Ein ausführlicher Bericht darüber folgt später.

An der sich hieran schließenden Debatte, welche sich auf die Gewinnung des Zuckers aus den Rüben und die Bedeutung der Zuckerfabrikation für die Landwirthschaft bezog, beteiligten sich die Herren: Generalagent Schneider, Dr. Clauß und der Vorsitzende.

Hierauf machte Herr General-Agent Schneider recht interessante Mittheilungen über die Sand-Glasbläserei des Herrn H. Barthel, Augustastraße 9, insbesondere über ihre Anwendung zur Herstellung von Schriften auf schwarzem Spiegelglase, statt der früheren Ätzungen. Herr Barthel zeigte mehrere auf diese Weise von ihm angefertigte höchst elegant aussehende Schilder, Grabdenkmäler usw. vor. In der nächsten Nummer unseres Blattes berichten wir hierüber ausführlicher.

Internationaler graphischer Muster-Austausch des deutschen Buchdrucker-Vereins für 1890.

Technische Mittheilung von Buchdruckereibesitzer Lindner.

Vorgetragen in der Versammlung des Breslauer Gewerbe-Vereins am 3. März 1891.

Ich erbitte mir Ihre freundliche Beachtung für eine eigenartige Sammlung typo- und lithographischer Musterblätter, welche Ihnen vorzulegen ich mir erlauben will. So anspruchslos dieser Band in seinem Äußern erscheint, so birgt er doch eine allerdings hauptsächlich für den Fachmann erkennbare und werthvolle Summe von Arbeit und technischem Können in sich, welche auch Ihnen bei der Durchsicht nicht entgehen wird. Abgesehen davon, daß beinahe sämmtliche graphischen Reproduktionsverfahren darin veranschaulicht werden, muß ich von meinem engern Beruf, dem Buchdruck ausgehend, noch darauf hinweisen, daß in dieser Sammlung vorzüglich die enormen Fortschritte zu erkennen sind, welche der deutsche Accidenzbuchdruck im letzten Jahrzehnt an der Hand einer großartigen, allerdings oft überstürzt und allzuviel schaffenden Schriftgießereiproduktion gemacht hat. Wie in keinem andern Lande, so strebt in Deutschland der Accidenzbuchdruck nach vermehrter Gestaltungsfähigkeit seines, wie Sie wissen, in feste unveränderliche Formen gegossenen Materiales, er ringt danach, jeder Arbeit möglichst ein individuelles Gepräge, eine der Idee entsprechende Form zu verleihen. Noch vor nicht langer Zeit sah man die Kunst des Accidenzsetzers vornehmlich in der mehr oder minder komplizirten kunstgerechten Aufeinanderpackung von figürlichen und ornamentalen Umrahmungen zu einem viereckigen Kasten, in welchem der Satz schön symmetrisch Platz fand und der in einer möglichst großen Anzahl von Farben gedruckt einen mehr oder minder erfreulichen Anblick bot. Je mehr technische Schwierigkeiten bei einer solchen Arbeit gehäuft werden konnten, desto höher das Ansehen des Setzers, desto werthvoller die Arbeit in seinen Augen — nur schade, daß das Publikum, für welches in erster Reihe doch alle solche Arbeiten zumeist bestimmt sind, mit wenig Verständnis meist kalt und teilnahmslos an solchen Arbeiten vorübergeht.

Eine neue Richtung aber hat sich in den letzten Jahren Bahn gebrochen — die des Freiornamentierens und der Verwendung von Vignetten, welche zumeist vom Künstlerhand gezeichnet sind. Scheinbar regellos werden Schriften verschiedener Gattungen in unsymmetrische Zeilen gesetzt — hier und da Ornamente einzeln zur Füllung von Zeilen oder in ganzen Reihen, selten nur noch als vollständige Umrahmung benutzt, und vor allem findet die Illustration in der Form von Vignetten, worin in den letzten Jahren ganz Enormes geschaffen worden ist, Anwendung. Die neue Art zu arbeiten ist anscheinend durchaus mühelos und erfordert nur eines — ein wenig guten Geschmack. Sie finden in dieser Sammlung allerdings zum großen Teil noch Beiträge der vorher von mir charakterisirten älteren Richtung — bis auf wenige selbstverständlich in vornehmster, edelster Ausführung — es scheint mir aber außer Frage zu stehen, daß die Frei-Ornamentierung, für welche unsere Fachblätter ebenso wie die bedeutendsten Schriftgießereien kräftig eintreten, die Richtung der Zukunft sein wird.

Gestatten Sie mir nun noch einige Worte zur Entstehungsgeschichte dieser Sammlung, welche ich vorhin nicht ohne Berechtigung eigenartig nannte. Es ist dies kein privates Unternehmen; der Vorstand des deutschen Buchdrucker-Vereins erläßt eine öffentliche Aufforderung, sowie direkte Einladungen zur Betheiligung und nur gegen Einlieferung des eigenen Beitrages, welcher der Prüfung und Genehmigung eines dazu ernannten Ausschusses unterliegt, erhalten die Teilnehmer die Muster-Arbeiten sämmtlicher anderen Teilnehmer. Den Löwenanteil, sowohl in Zahl wie in Qualität nehmen die deutschen Teilnehmer in Anspruch. Frankreich z. B. ist nur mit einem wenig werthvollen Beitrag vertreten; sehr schön dagegen und in ihrer Einfachheit vortrefflich die von mir erwähnte neue Richtung charakterisirend, sind die englischen Beiträge.

Einem Mißverständniß, zu welchem vielleicht ein von mir gebrauchter Ausdruck Anlaß geben könnte, möchte ich vorbeugen. Wenn ich vorhin vom deutschen Accidenz-Buchdrucker gesprochen

habe, so meine ich natürlich nicht sogenannte, im leidigen Sprachgebrauch ebenso bezeichnete Accidenzdruckereien, deren pfuscherhafte elende Arbeiten nicht wenig zu dem früheren Niedergang unseres Gewerbes und zu der oft beklagten Geringschätzung unserer Arbeit beigetragen haben. Wer heutzutage, oftmals in einem anderen Berufe verunglückt, eine Tretpresse vulgo Quetsche und einige Schriften, die ihm oft ohne Wahl und Geschmack von einem gewissenlosen Agenten aufgehalst worden sind, sein Eigen nennt, eröffnet eine „Accidenz"-Druckerei, von uns „Feuerzeug" genannt, und quetscht munter darauf los, — es ist dann auch danach. Unter einem Accidenzbuchdrucker ist ein Mann zu verstehen, der sein Gewerbe erlernt hat und es, auf der Höhe der Kenntnisse seines Berufes stehend, den technischen Fortschritten desselben stets folgend ausübt, — ein solcher „Accidenzbuchdrucker" wird in seinem Wirkungskreise Tüchtiges leisten und von seinen Berufsgenossen stets mit dem alten Buchdruckergruße „Gott grüß die Kunst" geehrt werden.

Das gewerbliche Fortbildungsschulwesen in Würtemberg und Baden,

mit besonderer Berücksichtigung des Zeichenunterrichts auf Grund einer Studienreise.

Von Zeichenlehrer Pelty.

Vortrag, gehalten im Breslauer Gewerbe-Verein am 18. November 1890.

(Fortsetzung aus No. 4.)

Während ich im vorigen Kapitel mehr im allgemeinen über die Württembergischen gewerblichen Fortbildungsschulen gesprochen habe, erlaube ich mir im folgenden bei den Badischen Anstalten mehr ins Spezielle überzugehen. Schon im Eingange sagte ich, daß beide Staaten bezüglich des Fortbildungsschulwesens sich wenig von einander unterscheiden und so wird man das eine mit das andere auch auf Württemberg und umgekehrt auf Baden anwenden können. — Meine Ausführungen stützen sich, wie die vorigen auf die mir persönlich übergebenen Jahresberichte, auf die mündlichen Mitteilungen dortiger Kollegen, sowie auf die eigene Anschauung bei dem Besuche einiger gewerblicher Schulen, Uhrmacher-, Schnitzer- und Gewerbeschulen in Baden, Furtwangen und Freiburg. Das Badische Gewerbewesen erlaube ich mir einzuteilen in:

I. Gewerbeschulen,
II. Gewerbehallen,
III. Kunstgewerbeschulen,
IV. Technische Fachschulen,
V. Handwerkerschulen,
VI. Frauenarbeitsschulen.

Wenn auch diese Einteilung in Wirklichkeit nicht vorhanden ist, so glaube ich doch durch dieselbe ein übersichtliches Bild geben zu können.

I. Unter Gewerbeschulen versteht man in Baden gewerbliche Fortbildungsschulen für Handwerkslehrlinge. Sie knüpfen in ihrem Unterrichte an die Volksschulen an und lehren technisches Zeichnen, Elementar- und Realfächer. Diese Schulen sind Gemeindeanstalten mit Staatsunterstützung, sie unterstehen dem großherzogl. Oberschulrat. Schulpflicht und Schulzeit werden durch Ortsstatut geregelt. Es existieren in Baden über 40 Gewerbeschulen mit über 5000 Schülern.

Der Kursus ist 3jährig mit strenger Versetzung nach den Leistungen der Schüler. Die I. (untere) Klasse lehrt: Rechnen $1^1/_2$ Std., Geometrie $1^1/_2$ Std., Geschäftsaufsatz $1^1/_2$ Std., Freihandzeichnen 2 Std., Linearzeichnen $1^1/_2$ Std.

Die II. Classe Rechnen $1^1/_2$ Std., Stereometrie $1^1/_2$ Std., Projektionslehre $1^1/_2$ Std., Geschäftsaufsatz $1^1/_2$ Std., geometr. und projekt. Zeichnen $2^1/_2$ Std., Freihandzeichnen 3 Std., Fachzeichnen 3 Stunden.

III. Klasse (obere). Gewerbliche Mechanik $1^1/_2$ Std., gewerbl. Buchführung $1^1/_2$ Std., Wirthschaftslehre $1^1/_2$ Std., Fachzeichnen 3 Std., Freihandzeichnen 3 Std., Modellieren für alle Klassen 5 Mal wöchentlich je $1^1/_2$ Stunden. Die Unterrichtszeit im Sommer und Winter verteilt sich auf die Wochentage von 6—9 resp. $6^1/_2$—$9^1/_2$ Uhr Früh, $6^1/_2$—$8^1/_2$ resp. 6—$8^1/_2$ Uhr Abends und auf den Sonntag Vormittag von 6—9 Uhr. Der Besuch der Gewerbeschule ist freiwillig. Die Anmeldung hat persönlich zu geschehen, bei derselben ist ein Zeugnis der zuletzt besuchten Schule vorzulegen. Die Aufnahme in eine bestimmte Klasse erfolgt auf Grund einer Prüfung im Rechnen, Aufsatz und Freihandzeichnen. Das Schulgeld beträgt 3 Mark pro Halbjahr.

Mit aller Strenge wird auf regelmäßigen Schulbesuch und gute Disziplin gehalten.

Also unsere Sonntags- und Abendschulen.

II. Gewerbehallen: Sie teilen sich in Landes- und Privat-Gewerbehallen.

Die Landesgewerbehallen in Karlsruhe und Furtwangen haben die Bestimmung, einen Mittelpunkt für gewerbliche Anliegen der Angehörigen des Großherzogtums Baden zu bilden. Ihre Zwecke suchen sie durch folgende Mittel zu erreichen.

Eine ständige Ausstellung, eine Bibliothek, ein Büreau mit Rat- und Auskunftserteilung usw. und Ausgabe einer Gewerbezeitung. Der Zweck der Ausstellung ist 1. den Geschmack des Publikums im allgemeinen durch Vorführung stilvoller, kunstgewerblicher Erzeugnisse zu bilden, 2. die Hauswirtschaft des ganzen Publikums zu fördern, 3. das Gewerbe durch Vorführung der besten Hilfsmittel für seinen Betrieb zu heben, und 4. dem Gewerbe Gelegenheit zu geben, den Absatz durch Schaustellung eigener vorzüglicher Erzeugnisse zu vermehren.

Die Bibliothek besteht aus Werken über Kunst und Kunstindustrie, Technologie, naturwissenschaftlichen und volkswirthschaftlichen Büchern und steht jedermann zur unentgeltlichen Verfügung. Auf dem Büreau wird technischer Rat, sowie nähere Auskunft über die ausgestellten Gegenstände erteilt und können Bezugsquellen jeder Art ermittelt werden. Außer diesen Landesgewerbehallen befinden sich noch Privat-Gewerbehallen der Gewerbevereine in Freiburg, Furtwangen und St. Georgen, die die gleichen Ziele verfolgen.

Hier möchte ich auf eine Unterhaltung hinweisen, welche ich auf dem Postwagen von Furtwangen nach Neuweit mit einem Herrn hatte, den ich schon in der dortigen Gewerbehalle gesehen. Als ich nämlich die gewerblichen Schulen in Furtwangen besuchte, sah ich im Lesezimmer der Gewerbehalle einen Herrn sitzen und eifrig in verschiedenen Büchern studieren und auch aus diesen skizzierend zeichnen. Diesen Herrn traf ich auf dem Postwagen wieder und er erzählte mir, daß er einen größeren Auftrag bekommen habe, zu dessen Ausführung er sich Belehrung und Information in der Gewerbehalle verschaffte. Denn dort seien Bücher und Werke aller Art, zur freien Benutzung. Er pries gerade diese Einrichtung für alle Gewerbetreibenden als großen Segen.

III. Kunstgewerbeschulen. Es bestehen solche in Karlsruhe und Pforzheim. Die erstere ist Staatsanstalt, die letztere Gemeindeanstalt mit staatlicher Verwaltung. Die Stadt leistet nur einen bestimmten Beitrag und überläßt die Lokalitäten unentgeltlich. — Die Schule in Karlsruhe gliedert sich in 3 Abteilungen 1. Vorschule, 2. Fachschule, 3. Abendunterricht.

1. Die Vorschule umfaßt 2 Jahreskurse und bereitet für die Fachschule vor. Der Unterricht umfaßt: geometrisches Zeichnen, darstellende Geometrie, Beleuchtungslehre, Perspektive, Freihandzeichnen, Figurenzeichnen, anatomisches Zeichnen, Kalligraphie, Flächenmalen und Farbenstudien, Stillehre, ornamentale Formenlehre, architektonische Formenlehre, architektonisches Zeichnen, Thonmodellieren, dekoratives Malen, Holzschnitzen, Methodik des Zeichenunterrichts, Aufsatz und Rechnen.

2. Die Fachschule gliedert sich in 4 getrennte Fachkurse:

a. Architekturkursus für Musterzeichner, Schreiner, Drechsler, Tapezierer, Gold- und Silberschmiede, Schlosser, Kunstschmiede, Lederarbeiter usw.

b. Bildhauerkursus für Bildhauer, Modelleure, Holzschnitzer, Steinhauer, Vergolder usw.

c Dekorationskursus für Maler, (Zimmer-, Porzellan- Glas-) Lithographen, Musterzeichner, Textilarbeiter usw.

d. Ciselierkursus für Ciseleure und Graveure.

3. Der Abendunterricht für Gewerbegehilfen und Lehrlinge erstreckt sich auf Freihandzeichnen und Modellieren. Zur Aufnahme ist die Absolvierung einer Gewerbeschule erforderlich oder der Nachweis dieser Kenntnisse und Fertigkeiten.

Das Schulgeld beträgt in der Vor- und Fachschule im Winterhalbjahr für Reichsangehörige 25 Mark, für Ausländer 40 Mark, im Sommerhalbjahr 20 und 30 Mark. Für den Abendunterricht im Winter 10, im Sommer 5 Mark, Eintrittsgeld 10 Mark.

IV. Unter die Rubrik technische Fachschulen sind folgende Anstalten zu bringen:
1. Die Prüfungs- und Versuchsanstalten,
2. Die Schnitzerschulen,
3. Die Hufbeschlagschulen,
4. Die Baugewerkschulen.

Die Prüfungs- und Versuchsanstalten haben den Zweck, das chemische Gewerbe zu fördern. Dies geschieht durch Prüfungen der im chemischen Gewerbe vorkommenden Stoffe, durch Erteilung von Gutachten, durch Vorschläge zur Verhütung von Krankheiten und zum Schutz der Fabrikarbeiter, durch Untersuchungen der Nahrungsmittel usw.

Für die auf Antrag ausgeführten Arbeiten wird eine geringe Entschädigung erhoben.

Die Schnitzerschule in Furtwangen ist Staatsanstalt, steht unter Leitung des Prof. Koch und hat den Zweck die Holzschnitzerei auf dem Schwarzwalde zu heben und zu fördern und die Industriellen mit Rat und Beihilfe nach Kräften zu unterstützen.

Die Schüler zahlen pro Semester 10 Mark Schulgeld und haben wöchentlich 10 Std. Zeichnen, 8 Std. Modellieren und 38 Std. Holzschnitzen.

Soweit der Raum reicht, werden auch Hospitanten aufgenommen.

Bei dem Besuch dieser Schule sah ich wohl an 50 junge Leute arbeiten und es fiel mir der Eifer und die Schnelligkeit, mit der gearbeitet wurde, auf.

Ich glaube diesen Umstand auf einen genau geordneten Lehrgang, welcher streng befolgt wird, zurückführen zu dürfen, denn jeder Schüler schien seiner Aufgabe vollkommen gewachsen.

Die Schülerarbeiten, Holzschnitzereien, Blätter, Früchte, Ornamente usw. sind Eigentum der Schule und bieten ein unschätzbares Material für den Zeichenunterricht.

Die mir vorgelegten Zeichnungen waren mit Bleistift und die schattierten Modellzeichnungen mit dem Wischer in halber Ausführung angefertigt.

Hierzu möchte ich noch bemerken, daß unter diesen Schnitzerlehrlingen zwei angestellte Doktoren (Gymnasiallehrer) arbeiteten, zeichneten und Thon modellierten.

Geradezu Vorzügliches habe ich in Korkschnitzerei gesehen.

Hufbeschlagschulen bestehen in Baden 5 (Tauberbischofsheim, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Meßkirch).

Der Unterricht wird von einem Thierarzt und einem Schmiedemeister erteilt und umfaßt die Kenntnis des Äußeren des Pferdes und Rindes, des Baues und der Verrichtungen des gesunden und kranken Pferde- und Rinderfußes und Behandlung einiger Fuß- und Hufkrankheiten.

Der praktische Unterricht erstreckt sich auf die Anfertigung und das Aufschlagen von Eisen für Vorder- und Hinterfüße, rechte und linke, normale und abnorme Hufe, unter Berücksichtigung der Stellungen, Gangarten, Gebrauchszwecke der Beschlagsthiere.

Die Baugewerkschule hat die Aufgabe, bau- und maschinentechnische Kräfte, sowie die Gewerbelehrer auszubilden. Deshalb teilt sich die Schule in eine bautechnische, maschinentechnische und eine Gewerbelehrer-Abteilung.

Von diesen interessirte mich am meisten die letzte, weshalb ich mich auch genauer über deren Einrichtung informirte. Sie besteht aus 3 Jahreskursen.

Zur Aufnahme in den untersten (I.) Kursus berechtigt ein gutes Zeugnis der Volks- oder Gewerbeschule.

In die folgenden Kurse werden nur solche Schüler versetzt, welche die Ziele der vorhergehenden vollständig erreicht haben.

In den obersten Kursus (3 Jahr) werden hauptsächlich Schulamtskandidaten aufgenommen, welche die Abgangsprüfung an einem Schullehrer-Seminar bestanden haben und sich zu Gewerbelehrern ausbilden wollen.

Das Schulgeld beträgt pro Semester 30 Mark und 5 Mark Einschreibegebühr.

Der Unterricht umfaßt die hauptsächlichsten Gegenstände der bautechnischen und maschinentechnischen Abteilung, nämlich geometrisches und technisches Zeichnen, darstellende Geometrie, praktische Geometrie mit Planzeichnen, Freihandzeichnen, ornamentale Formenlehre, Baukonstruktion, Physik, Chemie, Wirthschaftslehre, gewerbliche Buchführung, Maschinenlehre, Maschinenzeichnen und Technologie.

Nach Absolvirung dieses Kursus erhält der Abgehende ein Zeugnis, welches ihn zur Anstellung an einer Gewerbe- oder ähnlichen Schule berechtigt.

Diese Einrichtung auch in Norddeutschland zu treffen, wäre ein für das Gewerbe und Kunsthandwerk nicht zu unterschätzender Segen. (Schluß folgt.)

Ueber den Beruf, die Berufswahl und den Berufswechsel.

(Schluß.)

Hat man sich nun aber auch über die Eigenschaften eines Kindes ein Urtheil vorläufig gebildet, so muß die Entscheidung über den Beruf doch noch einer eingehenden Prüfung unterzogen und die Berufswahl hauptsächlich nach der Beantwortung folgender Hauptfragen entschieden werden:

1. Hat der junge Mensch Neigung zum Berufe?
2. Decken sich seine gegebenen Fähigkeiten wenigstens mit den Grundbedingungen des Berufes?
3. Entspricht seine Körperbeschaffenheit demselben?
4. Können die Eltern die Ausgaben der betreffenden Berufs-Ausbildung und was sie auch zum Fortkommen des jungen Mannes nöthig ist bestreiten?
5. Wie sind die Aussichten in dem betreffenden Berufe? Ist er übersetzt? Lässt er das zu?
6. Bringt der Beruf ein großes Risiko an Vermögen oder Leben und Gesundheit mit sich und kann man sich darüber einig, dieses Risiko auf sich nehmen zu wollen?
7. Steht der zu wählende Beruf nicht in grellem Widerspruche mit dem Stande der Eltern?

Nur die gewissenhafte Beantwortung dieser sieben Hauptfragen darf die Entscheidung für den betreffenden Beruf bestimmen, sonst spielt man leichtsinnig mit dem Schicksale des jungen Menschen.

Sind Eltern und Kinder über die richtige Beantwortung dieser Fragen nicht mit sich einig, so gehe man erfahrene Personen, von denen man ein gewissenhaftes Urtheil erwarten kann, zu Rathe.

Es ist zu beklagen, daß nur wenige Eltern daran denken, sich Auskunft über die körperliche Befähigung ihrer Kinder bezüglich des Berufes zu holen. Ist die Brust des jungen Mannes für den betreffenden Beruf zu schwach, reicht die Kraft seiner Augen nicht dazu, oder ist er in seiner Entwickelung noch weit zurück, so kann man nur oft nach einigen Jahren statt eines leistungsfähigen Menschen einen unfähigen, einen kranken dem Siechthum verfallenen vor sich sehen.

Wir dürfen übrigens nicht unterlassen, auch vor dem Leichtsinn, der Oberflächlichkeit und der Eitelkeit entgegengesetzten Fehlern — vor der Engherzigkeit und Aengstlichkeit bei der Berufswahl zu warnen.

Einem wohlerzogenen und befähigten Knaben, der zu guten Hoffnungen berechtigt, muß man auch etwas zutrauen, und sind dessen Talente ausgezeichnet und rathen selbst die Lehrer und sonstige Sachkenner dazu, den jungen Mann sich einem höheren Berufe widmen zu lassen, so soll man es schon thun, selbst wenn man bezüglich dessen vollständiger Ausbildung erhebliche Opfer bringen müßte. In diesem Falle steht die Eitelkeit nicht im Vordergrunde, sondern das Talent will sein Recht haben; es sucht sich ja auch oft ohne große Beihilfe der Eltern und Lehrer seinen Weg und findet ihn meistens.

Zu Leichtsinn und übertriebener Ausgelassenheit neigende junge Leute thue man in eine strenge Lehre, die ihnen nur nützlich sein kann, da sie in der Regel im Besitze einer unverwüstlichen Kraft sind und eine eiserne Zucht vertragen.

Im übrigen wird es einleuchten, daß es keinen Wert haben kann, nach einer theoretischen Schablone die Fähigkeiten und Bedingungen für erfolgreiche Leistungen in den einzelnen Berufsklassen aufzuzählen; bei der Berufswahl muß stets für den einzelnen Fall besonders beschlossen werden, da die Verhältnisse zu verschieden sind und oft auch nach den Ortschaften und Staaten wechseln.

Wir kommen nun zu der Betrachtung der Frage, welche Berufsklassen in ihrem Erwerbsleben günstig und welche weniger günstig gestellt sind.

Diese Frage läßt sich nicht ohne Weiteres bald mit „gut" bald mit „mittelmäßig", bald mit „schlecht" beantworten, weil es zu sehr auf den Einzelnen, auf seine Fähigkeiten und Eigenschaften ankommt, wie sich sein Erwerbsleben gestaltet und nicht auf seinen Beruf, sofern er nur denselben richtig gewählt hat.

Auch wechseln die Vorzüge und Nachteile der einzelnen Berufsklassen gar bunt, aber doch ziemlich gerecht einander ab.

Der Beamte kann sich auszeichnen, kann rasch avancieren; er hat sein festes und sicheres Einkommen und erhält im Alter Pension. Er kann aber auch keine Gelegenheit zur Auszeichnung haben, kann verkannt werden und im Avancement zurückbleiben. Der Kaufmann hat Gelegenheit, große Reichthümer durch glückliche Speculationen zu erwerben, aber durch unglückliche kann er auch viel verlieren. Der Industrielle oder Gewerbetreibende vermag durch hervorragende Leistungen, durch eine Neuheit, durch eine Erfindung sein Glück zu machen, er kann aber auch durch zeitweiliges Darniederliegen seines Geschäftszweiges große Einbußen erleiden. Den Landwirt können reiche Ernten und eine vorzügliche Viehzucht zum beneidesten Besitzer machen; Mißernten, Viehseuchen oder Ueberproduction sind aber auch imstande, die Früchte seines Fleißes zu schmälern. Auch giebt es noch Vorzüge und Nachtheile der verschiedenen Berufskreise in Bezug auf die sociale Stellung, den Lebensunterhalt und die Gesundheit.

So beobachtet man Licht- und Schattenseiten in allen Ständen und man kann den einen vor dem andern nicht als besonders bevorzugt preisen.

Immer liegt es in der Hand des Einzelnen, sich die Vorteile seines Berufes anzueignen und die Nachteile so viel als möglich in den Hintergrund zu drängen. Versteht er dies, dann bietet ihm sein Stand auch genügenden Wohlstand dar und die Art des Berufes ist dabei ohne maßgebenden Einfluß.

Die Hauptsache im Berufsleben an sich bleibt, daß der Einzelne sich denjenigen Beruf wählt, den er ausfüllen kann, und daß er dann aber auch unablässig bemüht ist, in diesem erwählten Berufe das Beste zu leisten.

Als Grundregel fürs Leben gilt ferner, daß man dem einmal erwählten Berufe treu bleibt und sich durch anfängliche Mißerfolge oder gar durch den Wahn, in anderen Berufsarten wäre ein besseres Fortkommen, nicht zum Berufswechsel leicht verleiten läßt. Man würde in dem neuen Fache auch neue Schattenseiten entdecken, wankelmüthig und mißmutig werden, vielleicht sogar zu einem abermaligen Berufswechsel schreiten und doch keinen festen Platz für den sichern Erwerb gewinnen. Eine dornenvolle Lern- und Prüfungszeit, oft sogar eine Sturm- und Drangperiode hat jeder in seinem Berufe zu bestehen, und wirklich lieb gewinnt er ihn erst, wenn er seines Berufes Herr und Meister geworden ist, wenn er die Arbeiten und Verhältnisse die der Beruf mit sich bringt, beherrscht und dadurch sein Erwerbsleben zur Blüte bringt.

Müssen wir nun deßhalb auch als Grundsatz hinstellen, daß man dem erwählten Berufe treu zu bleiben und ausschließlich sein Glück in demselben zu suchen hat, so dürfen wir doch auch nicht außeracht lassen, das es in dieser Beziehung Ausnahmen gibt, und daß unter gewissen Umständen der Berufswechsel sogar nöthig ist, um in befriedigende wirthschaftliche Verhältnisse zu gelangen. Es ist indessen streng zu prüfen, ob triftige Ursachen für den Berufswechsel vorhanden sind und ob man einigermaßen den Anforderungen des neuen Berufes gewachsen ist, auch den festen Entschluß gefaßt hat, mit außerordentlicher Thatkraft sich dem neuen Gebiete zu widmen.

Es giebt aber auch zwingende Gründe, welche den Betreffenden zum Berufswechsel nöthigen. Dieselben sind vorhanden, wenn die Gesundheit die Ausübung des Berufes nicht verträgt oder in demselben überhaupt die Existenzbedingungen nicht mehr vorhanden sind.

Ein Kaufmann, ein Industrieller, ein Gewerbetreibender, ein Landwirt, der eine Reihe von Jahren in seinem Unternehmen nur mit Vermögensverlusten gearbeitet hat, darf, wenn begründete günstige Aussichten für ihn thatsächlich nicht vorhanden sind, nicht in das Blaue hinein weiter wirthschaften, bis der Bankrott über ihn hereinbricht und er außer dem Reste seines Vermögens auch noch seinen guten Ruf einbüßt. Er muß es über sich gewinnen sein bisheriges Unternehmen aufzugeben. Eine ernste Selbstprüfung hat dann zu entscheiden, ob es rathsam ist, ein anderes Unternehmen seiner Branche zu ergreifen, oder ob es gar besser scheint, den Beruf zu wechseln und mit Ernst und Ausdauer sein Glück in einem neuen Fache zu suchen.

Zum Schluß wollen wir noch mit einigen Worten der Berufswahl im engeren Sinne gedenken, welche für Jeden während eines großen Teiles seines Erwerbslebens vorhanden ist, und von der mit offenen Augen Gebrauch gemacht werden muß.

Die durch die Berufsklassen bereits geteilte Culturarbeit erfährt bekanntlich in jedem Berufe noch eine weitere Teilung. Jedes Fach hat Unternehmer und verschiedene Arten von Mitarbeitern, viele Fächer haben wieder Nebenzweige oder Specialitäten, und es bleibt da bezüglich einer erfolgreichen Thätigkeit noch sehr viel zu wählen und zu prüfen übrig. Der eine ist ein guter Mitarbeiter, aber zum Leiter und Unternehmer taugt er nicht, der andere eignet sich zum Buchhalter, aber nicht zum Käufer und Verkäufer. Dieser ist nur in einer Specialität groß und benimmt sich wie ein Kind, wenn er eine ganze Branche übersehen und leiten soll, jener hat das Zeug, ein ganzes Unternehmen zu verwalten und zu leiten, aber er ist trotzdem kein Fachmann und braucht einen solchen zum Beistand, wenn er nicht verkehrt anordnen und bestimmen soll. Mancher ist ein vorzüglicher Erzeuger, ein ausgezeichneter Fabrikant, Gewerbetreibender oder Landwirt, aber er versteht den Ein- und Verkauf nicht, er ist zu wenig Kaufmann und kommt deshalb auf keinen grünen Zweig. Es hat deshalb auch Jeder im erwählten Berufe noch darauf zu achten, ob er innerhalb desselben an der rechten Stelle steht und seinen Platz wirklich voll ausfüllt, oder ob er nicht klüger thut, denselben zu wechseln, oder, wo es nöthig ist, sich eine Beihilfe zu suchen. (Das Kleingewerbe.)

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureaus von Gerson und Sachse, Berlin SW*).

Die Hebevorrichtung für die Brenner von Lampen (Patent 54406) von Hugo Schneider in Leipzig ermöglicht es, ohne Abnahme des Cylinders und der Glocke den Docht zu putzen, und den Brenner zu reinigen, anzuzünden und auszulöschen. Die Gallerie wird nämlich beim Anheben gleichzeitig dadurch zur Seite gedreht, daß ihre Tragstange mit dem Zahnstangengetriebe drehbar verbunden ist und in einer feststehenden Hülse geführt wird, in deren Kurvenschlitz der Stift der Stange eingreift.

Litteratur.

Die Steingut-Fabrikation. Für die Praxis bearbeitet von Gustav Steinbrecht. 2 u. 85 Abbildungen. 16 Bogen. Octav. Geh. 4 Mk. Eleg. geb. 4 Mk. 80 Pf. A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig. Im I. Theile werden die Masse- und Glasurmaterialien, ihr Zusammenwirken unter Angabe von erprobten Recepten behandelt. Der II. Theil umfaßt die Fabrikationsarbeit den neuesten Erfahrungen und führt die verwendeten Maschinen bewährter Constructionen mit sehr vielen Abbildungen vor; als Anhang hierzu die Malerei. Der III. Teil enthält für die allgemeine Keramik, Glasur- (Glas-) Fabrikation wichtige Anhänge. Da nun die in der Steingut-Fabrikation verwendeten Materialien, die Ofensysteme, Kapseln, Farbstoffe, Maschinen auch in der Porzellan- und bedingungsweise Glas-Erzeugung Anwendung finden, so wird das Buch auch von sehr wesentlichem Vorteil für Porzellan- und Glastechniker sein. Das Buch ist durchaus populär und leicht faßlich geschrieben und erfreut sich der Anerkennung tüchtiger Fachmänner, denen es vorgelegen hat. Im „Sprechsaal", Coburg, erhielten Auszüge haben überall in Fachkreisen Beifall gefunden, so daß das Buch ein verläßlicher Ratgeber und Führer für die Praxis ist.

*) Die Firma erteilt Abonnenten Auskünfte über Patent-, Muster- und Markenschutz gratis!

Redakteur: Ingenieur Abomeit, Breslau.

In Kommission bei E. Morgenstern. — Im Verlage des Gewerbe-Vereins. — Druck: Buchdruckerei Lindner, Breslau.